

XI.

Merkwürdiges altes Bruchstück eines griechisch-lateinischen Glossarii.

Unter den Handschriften, welche der vormahlige Professor Waltraff zu Köln dieser seiner Vaterstadt hinterlassen hat, befindet sich ein Bruchstück von einem griechisch-lateinischen Glossario, welches nach seiner ganzen Beschaffenheit ein sehr hohes Alter verräth, und nicht allein dadurch, sondern auch durch seinen Inhalt merkwürdig ist. Woher und wie der vormahlige Besitzer desselben, — der ein Sammler von seltenen und alterthümlichen Dingen aller Art war, und zur Zeit, da die Franzosen ins Land kamen, vieles dergleichen vor ihnen rettete, indem er es in seinen Gewahrsam brachte—, dazu gelangte, ist nicht bekannt worden. Auch scheint das Bruchstück selbst von Wenigen gesehen worden zu sein, und es ist wahrscheinlich, daß er davon, wie von manchem Andern, was er sorgfältig verwahrte, einmahl selbst etwas bekannt machen wollte, wozu aber der viel beschäftigte und viel in Anspruch genommene Mann nicht kommen konnte. Wenigstens hat er für den merkwürdigen Ueberrest des Alterthumes, von welchem hier die Rede ist, nichts weiter gethan, als daß er ihn, mit einem Blatte, worauf er folium in cortice manuscriptum vocabularii graeci ex antiquissimis temporibus geschrieben und dasselbe deutsch, holländisch, französisch, englisch und italißch wiederholt hatte, in einer buchähnlichen Kapsel verschlossen hielt. Seitdem der Verfasser gegenwärtiges Auffages dieses Bruchstück zu genauerer Untersuchung und Durchzeichnung bei sich gehabt und auf die Nothwendigkeit sorgfältigerer Aufbewahrung aufmerksam gemacht hat, ist es in einen Rahmen

zwischen zwei Glastafeln eingeschlossen, so daß man es von beiden Seiten genau betrachten kann, ohne es zu berühren, und befindet sich in der Walraffschen Handschriftenammlung zu Köln.

Dieses Bruchstück ist ein einzelnes Blatt aus einem griechisch-lateinischen Glossario, am Rande vor Alter und von vielem Begreifen und Wenden mehr oder weniger bestoßen und gefasert, und an mehren Stellen im Innern gebrochen und beschädiget, $12\frac{1}{2}$ Rhein. Zoll hoch und beinahe 9 Zoll breit. Der Stoff scheint auf den ersten Anblick ägyptisches Papier zu sein, indem man, wie bei diesem, deutlich die zweierlei Lagen der Fasern neben einander, die eine der Länge, die andere der Quere nach über jene gelegt, erkennen kann. ¹⁾ Allein bei näherer Betrachtung erscheinen die Streifen oder langen Fasern nicht fein genug für die von der Papyruspflanze, und man möchte sie eher für sehr feinen Bast, vielleicht der Linde, halten, wofür auch die gelbliche oder bräunlich-blaßgelbe Farbe und einige Rauheit und Bemerklichkeit der Streifen beim Anfühlen zu sprechen scheinen. Sei es aber entweder eine gröbere Sorte ägyptisches Papiere oder Baumbastpapier, so beruhet das Alter der Handschrift, wovon dieses Blatt ein Theil ist, darauf nicht allein, indem das ägyptische Papier selbst im zehnten Jahrhunderte, und später noch, in Italien nicht ganz außer Gebrauch war.

Die Einrichtung dieser Handschrift, wie sie das einzige übrige Blatt zeigt, war folgende. Jede Seite enthielt zwei $9\frac{1}{2}$ Zoll hohe Spalten mit 40 gleichweit von einander entfernten Zeilen, in der ersten die griechischen, in der zweiten

¹⁾ Von der Verfertigungsart des ägyptischen Papiere handelt bekanntlich Guilandini in einer besondern Schrift, Montfaucon (supplément au livre de l'antiquité expliquée. T. III, p. 199—218), Maffei (istoria diplomatica p. 60 ff.) de Caylus (Mémoires de l'acad. roy. des inscriptions et belles lettres, T. XXVI, p. 267—320) Shaw (Charta papyracea Graece scripta musei Borgiani Velitris, in der Vorrede S. 13 ff.) und in Nouveau traité de diplomatique T. I. p. 484 ff. wird die Sache auch mit Abbildungen erläutert.

die lateinischen Wörter. Die griechischen fangen in gerader Linie unter einander gesetzt an, haben auf der ersten oder vordern Seite jedes Blattes etwa $\frac{1}{2}$ Zoll, auf der zweiten oder Rückseite $1\frac{1}{2}$ Zoll Raum vor sich; die lateinischen, ungefähr in der Hälfte der ganzen Breite des Blattes nicht so regelmäßig unter einander gesetzt, treten oft vor die Linie hinaus. Zeilenlinien und Grenzlinien für die beiden Spalten und deren Zwischenraum sind nirgends sichtbar, eben so wenig Vorsiche mit dem punctorio oder einem Zirkel zur Bestimmung solcher Linien, wie man sie in Pergamenthandschriften, besonders späterer Zeit, häufig findet. Bei dem Mangel einer bestimmten Abgrenzung des Raumes zwischen den Spalten ist es denn auch geschehen, daß die Zeilen beider Spalten zuweilen in einander laufen.

Von der Schrift und deren Eigenthümlichkeiten giebt die hiebei gelieferte Kupfertafel eine bis auf das Allgeringste vollkommen ähnliche und meisterhafte Probe ²⁾, und zwar die vier letzten Zeilen der ersten Seite, welche gewählt wurden, weil sie die meisten Buchstaben des Abecce in beiden Sprachen enthalten, und zugleich eine Anschauung nicht bloß gehörig in jeder Spalte unter einander gesetzter, sondern auch in einander laufender Zeilen gewähren. Die unter jede Spalte in der Schriftprobe gesetzten Buchstaben sind die übrigen in den vier dazu gewählten Zeilen nicht vorkommenden Buchstaben des Abecce, — im Lateinischen D, M und R in zweifacher Form, mit Ausfall der Buchstaben K, Y, Z, welche auf diesem einen Blatte gar nicht vorkommen, die aber unstreitig dieselben griechischen Buchstaben sein mögen, — um beiderlei Alphabete damit vollständig zu liefern. Was die Schrift selbst be-

²⁾ Von der Hand des eben so geschickten als umsichtigen und jeden Umstand berücksichtigenden Schönschreibers und Kupferstechers, Herrn Schulgen zu Bonn. Bei der sonst nichts zu wünschenden übriglassenden Probe ist nur die Darstellung der Fasern des Papiers, dessen bekönnener, und hier und da aufgelöseter, Rand in derselben ebenfalls sichtbar ist, zu fein gerathen.

trifft, so ist sie regelmäßig, deutlich, schlank und reinlich, dabei kräftig, größtentheils noch ziemlich wohl erhalten, und gut zu lesen, an vielen Stellen jedoch verblaßt und oft so verwischt, daß sie nur noch mit großer Mühe und Anstrengung der Augen erkennbar ist, und hier und da, wo durch ungeschickte Handhabung und in der langen Zeit das Papier gebrochen und lückig geworden ist, fehlt sie ganz. Ihrer Beschaffenheit nach gehört sie zur Majuskelschrift, und zwar allermeist zur Uncialschrift mittler Größe — in welcher die ältesten Handschriften meist geschrieben sind —, untermischt mit Buchstaben der Minuskelschrift; und da auf dieser Beschaffenheit der Schrift, verglichen mit derjenigen anerkannt sehr alter Handschriften, das hohe Alter der hier in Rede stehenden Handschrift vorzüglich beruhet: so ist es nöthig, diese Schrift und was damit zusammenhanget, näher zu prüfen und daraus jenes hohe Alter derselben zu beweisen.

In unserer Handschrift haben die Buchstaben A, B, E, I, N, O, T in beiden Sprachen gleiche Form, die übrigen sind nach Verschiedenheit beider verschieden, doch gleicht das Griechische C (Ϟ) und X (Χ) genau dem lateinischen C und X. Im Griechischen weicht das M von der gewöhnlichen Form am meisten ab, findet sich aber eben so schon in einer Handschrift 3) aus dem zweiten oder dritten Jahrhunderte n. C. G. (auf unserer Kpftf. N. 2), in zwei alten Inschriften 4) (Kpftf. N. 3), im Florentinischen codex pandectarum 5) aus dem sechsten Jahrhunderte (Kpftf. N. 4), in einem sehr alten Palimpsest 6) der Vaticanischen Bibliothek (Kpftf. N. 5) und noch in einem kleinen Bruchstücke einer ungefähr ins siebente Jahrhun-

3) In der Anm. 1 schon angeführten charta papyracea Kpftf. I, im Alphabete IV, Spalte 7, Zeile 9, und anderwärts.

4) Bei Montfaucon in palaeographia Graeca p. 170.

5) Henr. Brenemanni historia pandectarum, seu fatum exemplaris Florent. — Trai. ad R. 1722. 4. p. 109.

6) In A. Maii scriptorum vet. nova collectio. T. II, auf der Schrifttafel N. 2.

bert gehörenden Handschrift zu Tours 7) (Kpft. N. 6). Selbst in der Minuskelschrift der spätern Zeit kommt es noch zuweilen so vor — in einem codex basilicorum der königl. Bibliothek zu Paris, 8) (Kpft. N. 15), nachdem es in dieser Schriftart schon seine veränderte Gestalt durch Verlängerung seines ersten Striches unter die Zeilenlinie und Krümmung desselben nach der Rechten bekommen hatte, dagegen hier das ν ganz jene ältere Gestalt des μ hat.

Im Lateinischen haben die Buchstaben L und M auch G, dieselbe Form, wie in den ältesten Handschriften und Denkmählern, 9) wie z. B. um nur eine genauer nachzuweisen, im Florentinischen Codex der Pandekten. 10) R aber und S, dieses letzte nämlich in zweiter Form, in der untergesetzten Reihe der Buchstaben auf unserer Kupfertafel der vorletzte, weichen in Allgemeinen bedeutend ab. Das R hat überall die Form eines n in der Minuskelschrift, dessen erster senkrechter Strich unter die Zeilenlinie verlängert ist, (ausgenommen in den Wörtern RELINQUI, Zeile 20 und PROBERBIUM 3. 80, hinter dem P, wo es die gewöhnliche Gestalt des in der untergesetzten Buchstabenreihe der Schriftprobe hat), in welcher es in dem Florent. Codex 11) häufig vorkommt (Kpft. Nr. 8). Aus diesem R, dessen zweiter Zug unter dem oberhalb angelegten Bogen, sonst rechts weiter hinunterreichend, verkürzt und fast wagerecht gemacht, dann ganz weggelassen wurde, entstand mit allmählicher Entfernung des untern Endes gedachten Bogens von dem senkrechten Grundstriche, das in unserer Handschrift fast durchgängig vorkommende R. Wie die dieser letz-

7) Montfaucon palaeogr. Gr. p. 214.

8) Nach einer Schriftprobe in C. Witte basilicorum lit. de diversis regulis iuris ant. Vratisl. 1826. 4. auf der Schrifttafel, Zeile 4.

9) An vielen Orten bei Mabillon, de arte diplomatica, im nouveau traité de diplomatique, bei Blanchini in Evangeium quadruplex u. A.

10) Breneman. auf der Tafel zu S. 111.

11) Brenemann ebendasselbst.

ten Gestalt vorhergehenden Formen wechselten, davon spricht schon Brenemann, 12) und nicht selten kommen die beiden unter N. 8 unserer Schriftprobe dargestellten in einem und demselben Denkmahle, ja zuweilen in einem und demselben Worte vor; 13) öfter diejenige Form, wo der erst anschließende Bogen unten sich öffnet, mit der dritten, wo er ganz abgezogen ist, gemeinschaftlich, 14) bis diese dritte Form in der angelsächsischen Schrift die gewöhnliche wurde, wie die vielen Schriftproben bei Casley, 15) Astle 16) und Andern beweisen, und endlich in das spätere Minuskel r überging. Das S hat meist die gewöhnliche Form, oft aber auch die des in der untergesetzten Buchstabenreihe an vorletzter Stelle befindlichen, in welcher es nicht nur häufig in dem oft genannten Florentinischen Codex 17) vorkommt (Kpft. N. 7), sondern auch in den ältern Denkmählern, nämlich Inschriften vom J. 374 n. C. G., 18) nur wenig verschieden (Kpft. N. 9). Sehr frühzeitig wurde der oben angelegte rechts hinauf gezogene Strich heruntergebogen und es wurde daraus das l der aufrechten Minuskelchrift. 19)

So zeigt die ganze Beschaffenheit der Schrift, die Gattung derselben, die Form der einzelnen Buchstaben, daß unsere Handschrift zu den ältesten gehöre. Dafür spricht aber noch ferner, daß die Schrift fortlaufend, d. h. ohne Zwischenraum

12) Am angeführten Orte S. 113.

13) Z. B. in den Inschriften in den oben angeführten *Congetture di un socio Etrusco etc.*, tab. II, 1. 2.; *Nouv. traité de diplomat.* T. III, tab. 37. IV. I. tab. 43. II, 1. u. a. m.

14) Z. B. in Casley's *Catal. of the manuscripts of the kings library etc.* tab. II u. a. in Astle's *origin and progress of writing etc.* tab. XV, zu p. 98 III u. a. m.

15) In dessen eben angeführten Werke.

16) In dessen eben angeführten Werke.

17) Breneman, Kpft. zu S. 111.

18) In den mehr angeführten *Congetture etc.* tab. II, 1. 2. 3 auch in *Nouv. traité de diplom.* T. II, tab. 29. III, IV, 1. 2. 4.

19) Beispiele davon in Menge bei Mabillon, Blanchini, in *chron. Gotwic.* u. s. w.

zwischen den einzelnen Wörtern ist, einzelne Fälle bei den lateinischen ausgenommen, daß nirgends Unterscheidungszeichen, nämlich Punkte, Zwischenstriche u. dgl. gesetzt sind, daß kein Punkt oder Strich über dem i im Lateinischen, keine Schreibkürzungen vorkommen, ausgenommen *zei* im Lateinischen, aber doch solcher Art, wie man sie auch in andern eben so alten Handschriften findet. Die eine ist angewendet in den Wörtern CONTINGIT 3. 60, und CONSTANTIA 3. 64, für *con*, ausgedrückt durch das einer 7 ähnliche Zeichen unter *a* auf der beigegebenen Kupfertafel. Daß dieses *con*, wofür man späterhin ein aus jenem entstandenes, gebogenes Zeichen, gleich einem verkehrten *c*, nämlich *o* und ähnlich einer 9 setzte, überhaupt mit einer Kürzung schon in den ältesten Handschriften geschrieben wurde, findet sich in über dergleichen Gegenstände handelnden Werken noch nicht bemerkt; aber außer unserer Handschrift liefern Beweise davon: die Vatikanischen Bruchstücke des Römischen Rechts, 20) von ihrem Herausgeber Mai ins 5 oder 6te Jahrhundert versetzt, auf der diesen Bruchstücken beigegebenen Schrifttafel (unser Kpft. N. 10); dann eine Handschrift vormahls zu St. Germain, enthaltend Augustinus de civitate dei, 21) ebenfalls ins 5 oder 6te Jahrhundert gehörend, wo in dem Worte *contuli*, ein ähnliches Zeichen (Kpft. N. 11) drei Mal gebraucht worden ist. Die zweite in unserer Handschrift, im Lateinischen, vorkommende Schreibkürzung ist *N*, mit darüber gelegtem gebogenem Striche, für *non*, (Kpft. b), welche in den angeführten Vatikanischen Bruchstücken ebenfalls vorkommt, (Kpft. N. 12).

Außer diesen Kürzungen kommen in unserer Handschrift noch einige andere Zeichen und Eigenthümlichkeiten vor, die nicht übersehen werden dürfen. Das eine (Kpft. c) ist, mit unbedeutender Veränderung, vor mehre griechische Wörter gesetzt,

20) *Fragm. Vatic. iuric. civ. ed. Ang. Maio. Romae 1823. 8. p. XVII.*

21) *In nouv. traité de diplomat. T. III, tab. 37. V, III und IV. auch VI und S. 90.*

nämlich vor die Zeilen 15, 24, 25, 40, 42, 62, 65, 69 (vor den Zeilen 15 und 40 nur zum geringen Theile noch sichtbar) und einmal auch vor den lateinischen INREPERE OBREPERE, Z. 22. und gleicht dem Zeichen, womit sonst ein Absatz, §, bezeichnet wurde, z. B. im Florentinischen Codex, 22) (Kpft. N. 13). Hier aber scheint damit, wenigstens bei mehreren Wörtern, ein Versehen im Schreiben, oder etwas Ungehöriges angedeutet werden zu sollen. Ein anderes Zeichen (Kpft. d), ein noch jetzt gewöhnliches Einschaltungszeichen, findet sich Zeile 28. vor und über dem P des lateinischen Wortes POSTROSITA, um damit anzudeuten, daß hier wie am Rande beigefügt ist POSTPOSITA geschrieben sein sollte, ohne Zweifel von der Hand eines spätern Berichtigers oder Besitzers, wie dies schon die blässere Dinte und die ein wenig in den Zügen abweichende und kleinere Schrift zeigt, abgesehen davon, daß sich der ursprüngliche Schreiber dieser Handschrift anders geholfen haben würde, wie man sogleich sehen wird. Jener Berichtiger hat unstreitig auch Z. 56. PRAEUET in PRAEBET, in der Art, wie unsere Kupfertafel bei e vorstellt, umgeändert — was aber auch bei EXHIUET Z. 71 hätte geschehen müssen —; ferner CONSULETUR Z. 63 in CONSULATUR und TRANGIT Z. 74. in TRANSIT, indem er es machte, wie unsere Kupfertafel bei f und g zeigt. Was der ursprüngliche Schreiber verfehlet hat, wurde von ihm selbst auf zu seiner Zeit übliche Weise angedeutet und berichtigt, indem er falsch geschriebene Buchstaben, die er während des Schreibens bemerkte, sogleich fein und schräg durchstrich und die richtigen darauf folgen ließ, oder indem er die falschen Buchstaben, anstatt sie zu durchstreichen, oben mit einem Punkte oder Häkchen bezeichnete. Auf die erste Art ist in dem Worte ADDATIOUR Z. 44 das I und O durchstrichen (Kpft. h), wie in vielen alten Handschriften, z. B. der Medicäischen Handschrift des Virgil 23), aus dem

22) Breneman, p. 187.

23) Man sehe die Schrifttafel zu S. XXXVI des ersten Bandes des Burmannschen Virgils.

Ende des 5ten Jahrhunderts, in dem Florentinischen Codex der Pandekten 24) aus dem 6ten Jahrhunderte u. a. m.; auf die andere Weise ist in dem Worte *CXOAAZOIN* §. 12. das *O* bezeichnet und in *E* berichtigt (Kpft. i), und sind in *IIAPO-PIAHTMENA* §. 61. durch Häkchen diejenigen Buchstaben angezeigt, welche als falsche wegfallen müssen (Kpft. k), wie dies auf beiderlei Weise ebenfalls in vielen alten Handschriften geschehen ist, z. B. in einer Handschrift, den *h. Cyprian* enthaltend, aus dem fünften Jahrhunderte, vormahls zu *St. Germain*, 25) im mehrgenannten Florentinischen Codex der Pandekten; 26) wobei noch zu bemerken ist, daß solche Bezeichnung zuweilen auch durch unter die falschen Buchstaben gesetzte Punkte geschah. 27). Dies alles aus dem Grunde, um durch auffallendes Ausstreichen oder gar Auskragen falscher Buchstaben und Wörter, und durch Ueber-, Dazwischen- oder Daneben-Schreiben des Richtigen, theils solche Fehlerhaftigkeit nicht sogleich in die Augen fallen zu lassen, theils der Handschrift ein reinliches und nettes Aussehen zu erhalten, woran den Abschreibern außerordentlich viel lag, weil der Preis derselben nach ihrer Schönheit, Richtigkeit und Reinlichkeit bestimmt wurde. 28)

Das Gesagte wird hinreichen eine richtige Vorstellung von der hier in Rede stehenden Handschrift zu geben, und zu beweisen, daß sie sehr alt und mit ziemlicher Sicherheit, wenn nicht ins fünfte, doch ins sechste Jahrhundert u. C. G. zu versetzen sei; und es möge nun der buchstäbliche Abdruck des einzigen

24) Breneman. a. a. D. Kupfertafel zu S. 155.

25) *In nouv. traité de diplomat. T. III. tab. 48, V, II. II.*

26) Breneman. a. a. D. S. 153 und Kpft. zu S. 155.

27) *Z. B. in den vormahls St. Germain. Handschriften 211 und 1038, in nouv. traité de diplomat. T. III. tab. 45, VII, IV. und tab. 56, IX, I, III. in der Alexandr.-Vatican. Handschrift no. XI bei Blanchini in den vindiciis canon. script. etc. S. CCXLVIII, §. 9. wo z. B. MAGNVS NVS sehet und unter das letzte aus drei Punkte gesetzt sind.*

28) Breneman. a. a. D. S. 153—155.

übrigen Blattes derselben mit möglicher Genauigkeit folgen. Die erste Seite desselben enthält 40 Zeilen und die andere eben so viele. Durch Beschädigung des Blattes ganz ausgefallene Buchstaben sind hier mit . . . , nur zum Theil stehen gebliebene aber, wie auch wegen Verblichenheit mehr zu errathende mit - - - angedeutet.

	. . PAXIMAZEI	- IBERNATHIEMAT
	ΠΑΡΑΧΡΗΜΑ	EXTEMPLO
	ΠΑΡΑΧΡΑΤΑΙ	CORRIPIT
	ΠΑΡΑΧΥΤΗC	BALNEATORMEDIASTENUS
(5)	ΠΑΡΑΧΩΡΗCΑΙ	CEDERE
	ΠΑΡΑΨΗCIC	INTERTRIGO
	ΠΑΡΑΘΗCΤΟΝ	UACTIS
	ΠΑΡΑΛΑΙC	UARIAPANTHERA
	ΠΑΡΕΔΕΞΑΤΟ	ACCEPTOTULIRECEPIT
(10)	ΠΑΡΕΔΡΕΤΕΙ	FRAEQUENIAPRAESTOEST
	ΠΑΡΕΔΡΕΤΕΤΩ	SUPERSTIT
	ΠΑΡΕΔΡΕΤΕΙΝCΧΟΛΛΟΖΟ--	CONUACARE
	ΠΑΡΕΔΡΟC	A--ESSORSEDULUSADUENTOR
	ΠΑΡΕΔΡΙΑCΠΟΥΑΗ---	. . . - LITAS
(15)	ΠΑΡΙΑΙ - ALAE
	ΠΑΡΕΜΕΝΟΙ	AMOTIREMISSI
	ΠΑΡΕΙΜΙ	ADSUMPRAESUM
	ΠΑΡΕΙΜΕΝΟCΚΡΑΙΠΛΑΩ-	MADIDUSMARCIDUS
	ΠΑΡΕΙΝΑΙ	PRAESTOESSEADESSE
(20)	ΠΑΡΕΙCΘΑΙ	OMITTIRELINQUI
	ΠΑΡΕΙCΑΤΝΕΙΝ	INRUMPERE
		INRE--RE OBREPERE
	ΠΑΡΕΙCΕΝΕΧΘΕΝ	INTRODUCTUM
	ΠΑΡΕΚΑCΤΑ	. . -MTIDEM
(25)	ΠΑΡΕΚΑCΤΑ	. . . SINGULA
	ΠΑΡΕΚΒΑCΙCΗΑΡΕΓΧΙΡΗCΙ .	ABILLATIO
	ΠΑΡΕΓΧΙΡΕΙΗΠΑΡΕΑΚΕΙ ΗΠΑΡΑΛΑΑCCEΙ	OBUARICAT
	ΠΑΡΕΚΤΕΘΕΝΤΑ	POSTHABITAPOSTROSTA
	ΠΑΡΕΚΤΙΚΩΤΑΤΟC	PRAESTANTISSIMUS
(30)	ΠΑΡΕΚΤΟΙΟC	DEDIUS
	ΠΑΡΕΚΚΑΙΝΕΙ	DEUITATDECLINAT

	<i>ΠΑΡΕΚΤΙΝΕΙ</i>	DEDUCIT PRODUCIT EXTENDIT
	<i>ΠΑΡΕΛΕΙΠΕΝ ΠΑΡΕΝΗΜΨΑΤΟ</i>	PRAETERIT
	<i>ΠΑΡΕΑΚΕΤΑΙ</i>	EXT--HITUR
(35)	<i>ΠΑΡΕΜΒΟΛΗ</i>	CAST-A
	<i>ΠΑΡΕΜΒΟΛΟΘΕΤΗ</i>	METATOR
	<i>ΠΑΡΕΜΜΑΝΗΘΗ ΠΑΡΑΚΕΚΑΚΩΜΕΝΟ</i>	SUBIN
	SANUS	CERRITUS CARRIOSUS
	<i>ΠΑΡΕΝΤΙΘΕΙ</i>	INSERTIT INTERPONIT
(40)	<i>ΠΑΡΕΝΧΙΡΗΘΙ</i>	CABILLATIO
	<i>ΠΑΡΕΞΩΘΕΙ</i>	EXTURBAT CLUD-T
	<i>ΠΑΡΕΠΛΑΪΚΟ</i>	UETERATOR
	<i>ΠΑΡΕΠΕΤΑΙ</i>	SUBSEQUITUR
	<i>ΠΑΡΕΠΕΘΩ</i>	ADDATIOUR
(45)	<i>ΠΑΡΕΠΕCEN</i>	INTERCIDIT
	<i>ΠΑΡΕΡΧΕΤΑΙ</i>	TRANSIT
	<i>ΠΑΡΕΡΩC</i>	TRANSIATICIE
	<i>ΠΑΡΕC</i>	OMITTE
	<i>ΠΑΡΕCΚΕΤΑCΑΤΟ</i>	ADPARUIT NADIUNXIT
(50)	<i>ΠΑΡΕCΘΗ</i>	ADS-STIT
	<i>ΠΑΡΕCΘΗCEN</i>	OBTULI-ADPROUAUIT
	<i>ΠΑΡΕCΤΩ</i>	ADSI'P-AESTOSIT
	<i>ΠΑΡΕCΤΡΑΜΜΕΝΟ</i>	REUIMINATUM
	<i>ΠΑΡΕΤΥΧΕΝ</i> FUIT
(55)	<i>ΠΑΡΕΤΥΦΗCΙC Κ</i>	... SIO
	<i>ΠΑΡΕΧΕΙ</i>	PRAESTAT PRAEUET
	<i>ΠΑΡΕΧΕΙΧΕΙΡΑΝ ΕΧΕΤΑΙ</i>	PERPETTUR
	<i>ΠΑΡΕΧΕΙ ΠΑΡΙCCTΑ</i>	EXHIBET
	<i>ΠΑΡΕΧΩΡΗCEN</i>	CESSIT
(60)	<i>ΠΑΡΕΨΑΥCEN</i>	CYNEB-A-TINGIT YTINGIT
	<i>ΠΑΡΟΡΙΑΪΓΜΕΝΑ</i>	DERIU-TADEPRIUA'TA
	<i>ΠΑΡΟΡΙΑ</i>	LIMEN
	<i>ΠΑΡΗΓΟΡΕΙ</i>	OBIECT-ATCONSULETUR
	<i>ΠΑΡΡΗCΙΑ ΚΑΤΑ--</i>	... UCIA YSTANTIA
(65)	<i>ΠΑΡΡΗCΙΑ ΦΑΝΑ-ΩC</i>	SIM PALAMCORAMUULGO
	--	... SCUE
	<i>ΠΑΡΘΕΝΟC</i>	UIRGO
	<i>ΠΑΡΘΕΝΙΚΑΡΙΟΝ</i>	UIRGUNCULA
	<i>ΠΑΡΘΙΚΟΝ ΜΑΧΑΙΡΙΟΝ</i>	CULTELLUM

(70)	<i>ΠΑΡΙΝΑ</i>	MARMOREA
	<i>ΠΑΡΙΚΤΗC--</i>	OFFERTEXHIUET
	<i>ΠΑΡΙΚΤΑΤ--</i>	ADSI'ITT
	<i>ΠΑΡΙCΘΜΙΑ</i>	TONSILLAE
	<i>ΠΑΡΟΔΕΤΕΙ ΠΑΡΕ--ΕΤΑΙ</i>	TRA-GIT
(75)	<i>ΠΑΡΟΔΟC</i>	TRANSITUSTTERUIA
	<i>ΠΑΡΟΔΙΚΩC</i>	PRAETERITORIE TRANSLATICIEPRAE
		TERITIONE
	<i>ΠΑΡΟΔΟC ΠΑΛΑΙΟΤ</i>	AGEA
	<i>ΠΑΡΟΙΚΕΙ ΠΡΟCΟΙΚΕΙ</i>	ADABITATINPROXIMEHABITAT
(80)	<i>ΠΑΡΟΙΜΕΙΑ</i>	PROBERBIUMADAGIOAMBITIO

Beim Vergleichen mit andern griechischen Glossariis sieht man bald, daß von dem Verfasser des unsers meist Wörter gesammelt oder verzeichnet worden sind, wie sie dort auch vorkommen pflegen, und daß er sie theils übereinstimmend mit jenen, theils abweichend von ihnen erklärt hat, wie auch andere Glossatoren nicht immer mit einander darin übereinstimmen. Man stößt aber in dem geringen Umfange unsers Bruchstückes doch auf mehre Wörter, die in keinem andern der bekannten griechischen Glossare vorkommen, als: *ΠΑΡΑΨΗCIC*, *ΠΑΡΑΤΗCΤΟΝ*, *ΠΑΡΕΚΤΕΘΕΝΤΑ*, *ΠΑΡΑΚΕΚΑΚΩΜΕΝΟC*, *ΠΑΡΕΜΒΟΛΟΘΕΤΗC*, *ΠΑΡΕΠΙΛΑΙΚΟC*, *ΠΑΡΟΙΚΟΝ ΜΑΧΑΙΡΙΟΝ*, *ΠΑΡΙΝΑ*, und die doch wohl zu des Verfassers Zeiten vorhanden gewesen sein müssen, wenn er auch nicht nachweist, wo oder von wem sie gebraucht worden sind. Es verdienen aber die von ihm aufgeführten Wörter nähere Betrachtung.

1. *Παραχιμαζει* schreibt unser Verfasser, so wie *παριαι* (3. 15.), *παρεκτινει* (3. 32.), *παρενχιρησις* (3. 40.), *παρευχει* (3. 27.), anstatt *παραχειμαζει*, *παρειαι*, *παρεκτινει*, *παρευχειρησις*, *παρευχειρει*, dagegen *παροιμια* anstatt *παροιμια*. Daraus gehet hervor, daß man zu seiner Zeit oder in seiner Gegend *ει* wie *ι* ausgesprochen und anstatt *ει* auch *ι*, und umgekehrt anstatt *ι* auch *ει*, dergleichen *ερχ* — und *ενχ* — geschrieben habe, ohne dies jedoch durchgängig oder gleich-

mäßig zu thun. Solche Aussprache und Schreibung war im sechsten Jahrhunderte in Italien sehr gewöhnlich und konnte daher auch schon früher in Handschriften vorkommen. Beispiele davon findet man in Menge in Ravennatischen lateinischen mit griechischer Schrift geschriebenen Urkunden jener Zeit bei Marini, 29) Maffei, 30) u. A. und umgekehrt in spätern griechischen mit lateinischer Schrift geschriebenen Handschriften, wovon im *nouveau traité de diplomatique* 31) viele Beispiele vorkommen.

2. Bei Cyrillus auch *extemplo, continuo etc.*, bei Philorenus *extemplum*.

3. *Παραχρηται* mit *corripit* übersetzt, läßt sich mit den von den meisten andern Glossatoren angeführten Bedeutungen, nämlich: mißbrauchen, und heftigen Beischlaf üben, wohl kaum anders vereinigen, als so, daß *corripit* solches Mißbrauchen bezeichnen soll, da man etwas unrechtmäßiger Weise, mit Gewalt an sich reißt, und daß man eine Person gewaltsamer Weise ergreift, ihr Gewalt anthut u. Auch die von Hesychius gegebene Erklärung, *κακῶς λέγει*, ließe sich bei *corripit* denken, wenn man es für, schnell, kurz aussprechen da, wo nicht so ausgesprochen werden soll, nimmt.

4. *Παραχύτης* ist mit *balneator* und *mediastenus* (vielleicht nach einer gemeinen Aussprache für *mediastinus* beim Nonius, der *balneator* auch durch *mediastinus* erklärt) als gleichbedeutend übersetzt, und beides könnte wenigstens in einer Person vereinigt sein, indem der *balneator*, der Bader, — worunter man jetzt in manchen Gegenden gemeinhin einen geringen Wundarzt, der sich mit Schröpfen, Aderlassen u. abgiebt, verstehet, anderwärts Feldscher genannt, von einer andern Beschäftigung im Felde, dem Haar- und Bartscheren her-

29) I papiri diplomatici raccolti ed illustrati dall' abate Gaetano Marini. In Roma 1805. f.

30) Scip. Maffei istoria diplomatica etc. In Mantoua 1727. 4.

31) *Tit. T. III, tab. 42. 47. u. a.*

genommen, — sofern er ein Gehülfe oder Diener des Arztes war, ihm auch zugleich die geringern Dienste eines mediastinus, eines Badefreuchtes, der als ein Diener des balneator zu betrachten ist, verrichten konnte.

5. Cedo παραχωρῶ. Philorenius. Οὐ παραχωρήσεις τῷ κρείσσονι, bei Epict. diss. IV, 1, 107 (ed. Schweigh. p. 557).

6. Παραψησις, hier allein vorkommend, kann intertrigo, einen Wolf, (d. h. eine wund geriebene Stelle der Haut), nur dann bedeuten, wenn man παραψάειν von einem starken Reiben innerhalb, vom Durchreiben der Haut an der innern Seite der Schenkel von vielem Gehen und Reiten versteht; gewöhnlich und besser παράτριμμα. Das in den Wörterbüchern aufgeführte παραψάσις bezeichnet mehr eine leichte, oberflächliche Verührung, von παραψάειν, welches 3. 60. vorkommt.

7. Παρατηρεῖον, auch nur hier vorkommend, ἀπὸ τοῦ παρατίθεσθαι, angelegt, vorgelegt werden, kann sowol einen Hebel, Lasten zu bewegen und zu heben, als auch einen Riegel, vor die Thür zu schieben, und selbst eine Klinke d. h. einen einfallenden Riegel, der durch den Drücker, einen Hebel, aufgehoben wird, bedeuten. Vactis ist vielleicht gemeine Aussprache für vectis.

8. Πάρδαλις beim Philorenius mit varia, (von dem buntgefleckten Felle) im Etymol. magno, von Phavorinus und Andern mit panthera erklärt, wird hier mit beiden Wörtern übersetzt, entweder als gleichbedeutenden, oder das letzte wird dem ersten als Erläuterung hinzugefügt, indem nach Hesychius πάρδαλις auch der Name eines gewissen Vogels war, nach Plinius hist. nat. X, 29 eine Art Elstern, von ihm varia genannt.

9—13. Tuli hat hier der Schreiber, ohne das Fehlende zu bemerken, für tulit geschrieben. Noch mehr ist in der folgenden Zeile gefehlt, wo fraequenia praesto est sich auf keine Weise zu einem guten Sinne wohl vereinigen läßt, man möge

annehmen, es solle frequentia praesto est für frequenter praesto est, oder frequentat, praesto est heißen, um zu bezeichnen: er ist anhaltend oder fleißig gegenwärtig, hält sich wo auf, zu irgend einem Zwecke etwas abzuwarten u. s. w. In diesem Sinne ist Z. 13. *πάρεδρος*, *adessor*, *sedulus adven-*tor, zu verstehen, und derselbe liegt auch bei *παρεδρεύειν* Z. 12 zu Grunde, erklärt mit *σχολάζειν*, *convacare*, emsig oder fleißig bei einer Sache, Beschäftigung sein, ihr seine Müsse widmen, ihr fleißig obliegen, welches fleißig durch das in dieser Bedeutung ungewöhnliche *con-* bezeichnet werden soll; und eben so bei *παρεδρεύετο* *supersit*, Z. 11. wo *superesse* auch bloß da sein, gegenwärtig sein, (wie z. B. bei Sueton. Aug. 56, Tit. 1; bei Cels. III, 4) bezeichnen kann.

14. *Παρεδρία*, in dem Sinne des vorhergehenden *παρεδρεύειν*, durch das beigefügte *σπουδή* erklärt. In der Handschrift sieht man nach *σπουδή-* kaum noch erkennbar, die Buchstaben *ει* und den Rest eines dritten, als wenn der Schreiber *σπουδηειν* geschrieben und die letzten drei Buchstaben als falsch ausgewaschen hätte. Zwischen diesen und den lateinischen Wörtern ist eine Stelle des Papiers ausgebrochen, so daß von dem Worte *sedulitas* die drei ersten Buchstaben ganz und der vierte zur Hälfte ausgefallen sind.

15. Für *παριαί*, anstatt *παρείαί*, wie Hesychius, Suidas, Philoxenus u. A. haben, von den beiden ersten u. A. mit *γνάθος*, vom letzten mit *μῆλα* erklärt, hat der Verfasser *genae* und *malae*. Das erste dieser Wörter ist aber ganz ausgebrockelt, und man kann sein Dagewesensein nur aus dem noch zurückgebliebenen unter die Zeilenlinie gehenden Striche des *G* und aus dem Raume bis zu dem stehengebliebenen *malae*, wovon das *m* auch nur zur Hälfte vorhanden ist, erschließen. Obgleich *gena* (*γνάθος*?) und *mala* (*μῆλον*, Dor. *μᾶλον*) noch unterschieden sind, nach Celsus VIII, 1. und Plinius, so kann man doch die Gleichstellung der Bedeutung beider dem Schreiber nachsehen, da der letztgenannte Plinius in *hist. na-*

tur. XI, 57 (ed. Harduini I, p. 620) sagt: *infra oculos malarum, homini tantum, quas prisci genas vocabant.* Uebrigens ist hier das ϵ wol nur vergessen worden, wie man aus der Aufeinanderfolge der Wörter ersiehet.

16. *Παρεμεινοι*, wo das ι auch nur vergessen zu sein scheint, weil es die folgenden *παρειμι* und *παρειμενος* haben, ist durch *amoti* mehr in eigentlichem und durch *remissi* in mehr uneigentlichem Sinne, wie bei Suidas, *παρειμένον*, durch *laxatum*, *remissum* und bei Philorenius und Cyrillus *παρειμένος* durch *debilitatus* übersezt.

17. Da von *praesesse* doch *praesens* in der Bedeutung des *adesse* gewöhnlich ist, so kann auch wol *praesum* hier neben *adsum* stehen; und wollte man dies nicht gelten lassen, so paßt *praesum* auch in seiner ganz gewöhnlichen Bedeutung für *πάρεμι* in derjenigen Bedeutung, die ihm Suidas und Phavorinus beilegen, indem sie es mit *ὑπάρχω* erklären, und indem *ὑπάρξαι* auch für das einfache *ἀρξαι* *praesesse*, *imperium gerere* etc. gebraucht wurde z. B. von Synes. *ὑπάρξαι μεγίστην ἀρχήν*, *ὑπάρχομεν χωρίω*, und von Strabo VI, *ὡς τετάρτων μὲν ἐθνῶν τῶν πλησίον ὑπ᾽ᾶρξε*.

18. *Παρειμένος* kann hier durch *κραιπαλῶν* erläutert sein sollen, um jenem Worte eine engere Bedeutung zu geben, nämlich, durch einen Austausch geschwächt, abgesspannt, matt, wofür jedoch von den lateinischen Wörtern nur *marcidus* paßsen würde. Leichtere und natürlicher ist es *παρειμένος* mit *marcidus*, und *κραιπαλῶν* mit *madidus* zu verbinden.

19. Bei Suidas, Philorenius und Cyrillus eben so: *παρεῖναι* *adesse*, und beim letzten noch *praesto* fuisse.

20. Vgl. zu Z. 48.

21. 23. In der Bedeutung von *inrumpere* möchte *παρεῖσθαι*, wofür *inrumpere* und *obrepere* besser paßen, wohl schwerlich irgendwo vorkommen, so wie auch *παρεισενέχθαι*, mit *introducendum* übersezt, zu allgemein genommen ist.

24. 25. *παρ' ἐκαστα* scheint hier das zweite Mal aus

Versehen gesetzt zu sein, was vielleicht durch das vorge setzte Zeichen (Kpft. c) angedeutet werden sollte. Wenigstens konnten die beiden dafür ange setzten lateinischen Ausdrücke füglich in eine und dieselbe Zeile geschrieben werden. Von idemidem sind die drei ersten Buchstaben ausgebröckelt, eben so das Wörtchen vor *singula*, welches *ad* sein könnte, wie bei Philoxenus, wo *παρ' ἕκαστα* durch idemidem und *ad singula* übersetzt ist. Da aber völlig Raum für drei Buchstaben ist, so scheint *per* dagestanden zu haben.

26. Die verschiedenen Bedeutungen von *παρέκβασις*, welches Quinctilian in *institt. orat. IV, 3, §. 2* (S. 196 der Gesner'schen Ausgabe) mit *egressus* oder *egressio* übersetzt, und *παρεγχειρησις*, welches *§. 40* noch einmahl mit *cavillatio* übersetzt wird, lassen sich, durch das einzige Wort *cavillatio* gegeben, wohl nur so vereinigen, daß unter *παρέκβασις* eine solche Abschweifung von der Sache verstanden werden soll, die in spitzfindigen, mit Wiß und Spott vermischten, nicht zur Sache gehörenden Reden bestehet. Von der Schreibung *παρεγχειρησις* und *παρεγχειρει* in der folgenden Zeile, so wie *χειρα* *§. 57* ist oben das Nöthige erinnert worden. Hier ist nur noch zu bemerken, daß sich der Schreiber nicht gleich blieb und hier *παρεγχειρησις*, und *παρεγχειρει*, *§. 40* aber *παρεγχειρησις* und *§. 57* *χειρα* schrieb. Noch ist anzumerken, daß das letzte *σ* von *παρεγχειρησις* und das *c* von *cavillatio* ausgebröckelt sind.

27. Durch ein sonst nicht vorkommendes Wort, *obvaricat*, werden hier die drei neben einander gestellten Wörter *παρεγχειρει* ἢ *παρέλκει* ἢ *παραλλάσσει* lateinisch gegeben. Da im falschen, irrigen, gegen Absicht und Zweck gehenden Behandeln, im Hinzutreten einer Sache über rechte Zeit und Ziel, und im Verwechseln und anders Machen als es war oder sein soll, der allgemeine Begriff von einem Hindern, Entgegensein, in die Quere Kommen liegt: so soll dieser durch *obvaricare* ausgedrückt werden, und in solchem Sinne muß es wohl gebräuchlich

sich gewesen sein, da obvaricator von Paulus aus dem Festus (ed. in usum Delphini Amstel. 1700. p. 298) erklärt wird: dicebatur qui cuiquam occurrebat, quo minus is rectum iter conficeret.

28. *Παρεκτεθεντα* für *παρεκτίθεντα*, von einem sonst nirgends vorkommenden *παρεκτίθηναι*, ich stelle weg, bei Seite, mit dem Nebenbegriffe der Geringschätzung; daher posthabere, postponere, hintansetzen.

29. Von *παρέχομαι*, ich bringe (von meiner Seite) dar, erweise mich (auf gewisse Art) leiste u.; kann *παρεκτικός* die Bedeutung von praestans, sich selbst gleichsam darbringend, zeigend, erweisend (als tüchtig u.), leistend, gewährend (das Erwartete, Vorzügliche u.) haben. Bei Hesychius ist *παρεκτικόν* mit *παρεχόμενον* erklärt und in Exc. (S. Anmerk. 32), findet sich auch praestans, *παρεκτικός*.

30. *Παρέκτοπος*, dedius, soll heißen devius, so wie Cyrillus hat *παρέκτοπος* devius.

31. Die Bedeutungen von devitare und declinare, für *παρεκκλίνειν*, vereinigen sich darin, daß derjenige, der sich abwendet, anders wohin wendet von etwas, dasselbe vermeidet. Cyrillus hat *παρεκκλίνω* evito, und Philoxenus, devitat *ἐκκλίνει*.

32. *Παρεκτινει* für *παρεκτείνει* wird zwar hier auch durch producit und extendit, wie von Philoxenus und Cyrillus erklärt, allein es liegt darin nicht der Nebenbegriff des *παρά*. Einigermaßen liegt dieser Nebenbegriff in dem *de* des *deducit*, aber dieses Wort selbst paßt für das griechische wenig, nur in einer Bedeutung, wie *deducere filum*, und kommt dann auch im Sinne mit den beiden andern überein.

33. Hier sollte es anstatt praeterit heißen praeteriit, dessen Bedeutung als eine fernere auch in den griechischen *παράλειπεν*, *παράπεμπεν* und *παράπεμπεσθαι* liegt.

34. Extrahitur ist hier so viel als protrahitur, in solcher Verbindung gebraucht, wie bei Quinctilian institt. orat.

IV, 1. S. 43. p. 172. (Ed. Gesner. Gott. 1758. 4) sed haec — in infinitum sunt extrahendae, und bei Livius, X, 29. Fabius primo cunctando extraxerat diem, und XXII, 18. re nihil actum censeret, extracta prope aestate per ludificationem hostis.

36. *Παρεμβολοθητης*, ein sonst nirgends vorkommendes Wort, wird hier durch *metator* nicht bestimmt genug ausgedrückt, was durch *castrametator* geschehen würde.

37. *Παρεμμανής* ist durch *subinsanus*, obgleich dieses Wort sonst nicht vorkommt, passend, wie es scheint, erklärt; *cœrritus* drückt die Sache in hohem Grade aus; *παρακεκακώμενος*, von einem ganz ungewöhnlichen *παρακακώειν*, würde am ersten durch *cariosus* ausgedrückt werden. Allein die beiden griechischen Wörter kommen miteinander gar nicht überein, und der Schreiber hat vielleicht *παρακεκομμένος* schreiben wollen oder sollen, welches Suidas und Phavorinus mit *μαινόμενος* erklären.

39. Cyrillus hat auch *παρεντίθημι* *insero*, *interpono*, und Philorenus, *παρενέθηκας* *interposuisti*.

40. S. oben zu 26.

41. Bei dem für *παρεξωθεῖ* angeetzten *exturbat* fehlt der Nebenbegriff des *παρά*. Uebrigens war ursprünglich in der Handschrift *exturdat* geschrieben und ist von späterer Hand das D in B verwandelt worden. Was das zweite Wort *claudit* betrifft, so würde, wenn auch dafür *excludit* stünde, es hier dennoch unpassend sein.

42. *Παρεπίδικος*, ein sonst nicht vorkommendes Wort, und als ein solches vielleicht mit dem vorgesetzten Zeichen (Apft. c.) bezeichnet, scheint durch *veterator* nicht unpassend lateinisch gegeben, wenn man unter demselben einen, der bei oder vor Gericht neben der Wahrheit oder dem Rechte vorbeigeht, verstehen darf, und kommt im Sinne ziemlich überein mit: *Veterator παλαιομώλωψ*, bei Cyrillus und Philorenus.

44. *Παρεσθῶ* läßt sich, wie es scheint, in seiner Bedeutung mit *addatur* (von der Berichtigung des verschriebenen *addatiour* in der Handschrift sehe man vorn) nur gezwungen verbinden, sei es, daß man dasselbe vom vorhergehenden *παρέπεται* subsequitur hernimmt, und sagen will, *subsequantur dicta* oder *scripta haec adhuc verba* wäre so viel als *addantur dictis* etc., oder daß man es von einem ungewöhnlichen *παρεπέμι* herleiten will, wo man dann dem *παρὰ* eine Verstärkung der Bedeutung des *έπειμι* beilegen müßte.

45. Philoxenus hat intercidit *παραπίπτει*, *διέπεσεν*.

46. Bei Cyrillus auch *παρέρχομαι*, *praetereo*, *transgredio*, *transeo*.

47. *Translaticie*, denn so sollte geschrieben sein, wie *ζ. 76.* richtig geschrieben ist, drückt das *παρέργως*, als Neben Sache, beihin, nachlässig, passend genug aus.

48. Beim Cyrillus und im *Onomastico* ebenfalls *παρίημι* *omitto*, aber auch *praetermitto*.

49. Für *παρεσκευάσατο* ist wahrscheinlich nur durch Unachtsamkeit des Schreibers *adparuit* anstatt *adparavit* gesetzt, wie bei Philoxenus: *adparat* *παρασκευάζει*. Was aber *non adiunxit* daneben soll, ist nicht wohl abzusehen, man müßte denn *σκευάζειν* in einer weitem Bedeutung für bereiten, verschaffen überhaupt und *adiungere* für dafür angesetzt annehmen wollen, was der Gebrauch dieses Wortes für verschaffen, sich bereiten oder erwerben bei Cicero *z. B. Rosc. Amer. 40. propterea quod auxilium sibi se putat adiunxisse, qui cum altero rem communicavit; ad div. II, 6. mihi vero tantum decoris tantum dignitatis adiunxeris, ut etc.*, gestattet. Das *παρὰ*, welches in Verbindung mit Zeitwörtern ein Verfehlen, Versehen, Uebersetzen u. dgl. bezeichnet, würde dann bloß durch *non* zu stark, als Gegentheil von dem *σκευάζειν* und *adiungere*, ausgedrückt werden.

50. Bei *παρέστη* sollte nicht *adassistit*, sondern *adstitit* gesetzt sein, wie beim *Suidas*.

51. *Παρίστημι* in der Bedeutung ich stelle hin, stelle vor Augen, und somit, bringe dar, z. B. Lucian. de sacrific. *ὁ μὲν γὰρ Σκύθης αὐτοὺς ἀνθρώπους τῇ Ἀρτέμιδι παρίστησι*, bringt dar, hier in engerer Bedeutung, als Opfer, — gestattet, *παρέστησεν* durch *obtulit* zu geben. Auch paßt dafür *adprobat*, in dem Sinne, wie — gleich dem griechischen *παρίσταμαι* — das deutsche ich trete bei, für, ich stimme bei u. z. B. bei Philopon. *τῇ Πλάτωνος ὁ Πρόκλος παρωσιγησόμενος δόξῃ*.

53. *Παρεστραμμενον*, verdreht, von Theophrast gebraucht, (nach Buddei et alior. diction. gr. lat. unter *παρωστρέφω*), *δένδρον παρεστραμμένον* einen Baum zu bezeichnen, dessen Stamm nicht schlicht und gerade, sondern wie herumgedreht, gewunden, gewachsen ist, wird hier lateinisch durch das sonst unbekanntere *reviminatum* gegeben, von einem *viminare*, ein Geflecht, wie ein Geflecht machen, gleich einem zum Flechten dienenden Reife drehen und beugen, wo dann *reviminare* von neuem, wiederum, zurückdrehen, — beugen bedeuten, *reviminatum* also aus seiner geraden Richtung hin und her gedrehet, verdrehet sein würde.

54. Von dem für *παρετυχεν*, wie bei Philoxenus, angeetzten interluit ist in der Handschrift das ganze Wort inter ausgebrockelt.

55. Nach *παρευρησις* ist in der Handschrift nach einem Zwischenraume für zwei Buchstaben noch ein *x* sichtbar, von dem darauf Folgenden aber, bis auf einen Kreuzstrich unter der Zeilenlinie, wegen einer im Papiere hier ausgebrochenen Stelle, nichts weiter, als unter den lateinischen Wörtern die Buchstaben *sio*. Das lateinische Wort, dessen Reste diese Buchstaben sind, ist höchst wahrscheinlich *delusio* gewesen, indem darunter eine Spitzfindigkeit, Ausflucht, womit man etwas nichtig zu machen sucht, verstanden werden kann, obgleich das, was von dem Buchstaben, der dem *s* vorhergeht, noch erkennbar ist, eher ein *a* vermuthen läßt. Wie das mit *x* anfangende Wort unter den griechischen, geheissen habe, ist un-

möglich zu sagen. Käme in unserer Handschrift eine Endföhrung mittels eines durch den lehtgesehten Buchstaben gezogenen Schrägstriches vor, so könnten die unter der Zeilenlinie sichtbar gebliebenen Striche der untere Theil eines P mit dem Kürzungstriche sein, und man könnte auf *καθευρησις* rathen, was eine ähnliche Bedeutung wie *παρευρησις* zulassen würde, und wo die Buchstaben *-αρευ-* genau den Raum zwischen *z ρ* ausfüllen würden.

56—58. Unser Verfasser hat drei Mahl *παρεχει* angefest. Das erste Mahl erklärt er es, wie Philoxenus, mit *praestat, praebet*, 3. 58. mit *exhibet* und fügt erläuternd *παρισστα* (*παριστιῶ*) hinzu, wie Philoxenus ebenfalls für *exhibet* unter andern *παρέχει* und dabei *παριστιῶ* seht; 3. 57. gilt aber *perpetitur* dem *ἀνέχεται*, was in den Exc. 32) durch *sustinet* gegeben wird. Warum aber vor diesem *ἀνέχεται* stehet *παρέχει χείρα*, ist schwer zu sagen, wenn es nicht etwa ein Beispiel von dem Gebrauche des vorhergehenden *παρέχει* sein soll, und dann noch zu der vorhergehenden Zeile gehören würde. Denn anzunehmen, der Sinn sollte sein, er streckt die Hand aus, nämlich etwas zu halten, zu tragen, und in so fern *ἀνέχεται*, er erhält es in der Höhe, erträgt es, wäre nicht allein zu gezwungen, sondern auch unstatthaft, indem das *παρέχει χείρα* ganz eigentlich verstanden werden müste, *παρέχομαι* aber nur uneigentlich im medio die Bedeutung von *ich ertrage, erdulde* hat.

59. Bei Philoxenos auch: *Cessit, εἴξεν, παρεχώρισεν*.

60. Anstatt *attingit, contingit* sollte es heißen *attigit, contigit*, das erste für *παρεμάνωσεν*, das andere für *συνέβη*.

61. *Παρηγμένα* (von dem Versehen des Schreibers bei diesem Worte ist oben gesprochen worden) ist in der gewöhn-

32) Nämlich *Excerpta in: Glossaria duo etc.* von Henricus Stephanus 1577 f. herausgegeben, Spalte 344. und im *Thesaurus utriusque linguae hoc est Philoxeni aliorumque vet. aut. glossaria etc. stud. et op. Bonav. Vulcanii. Lugd. B. 1600 f.* ebenfalls Spalte 344.

lichen bekannten Bedeutung mit *derivata* übersetzt, und das hinzugefügte *deprivata* läßt sich damit nur so in Verbindung bringen, daß das Ableiten Nebenhin-, Beiseitbringen auch gewisser Maßen ein Entziehen, Berauben genannt werden kann.

62. Man möge *παρόρια*, nämlich *χώρα*, ableiten von *ὄρος* oder *ὄρος*, so bedeutet es immer den Anfang oder das Ende eines Berges, den Fuß, gleichsam die Schwelle des Berges, oder eine Grenzgegend, der Anfang oder das Ende eines Stückes Landes, die Schwelle, über die man in dasselbe tritt, und könnte also durch *limen* gegeben werden, sofern dieses auch Anfang oder Ende bedeutet.

63. Es ist wahrscheinlich, daß *oblectat* anstatt *obiectat*, und gewiß, daß *consolatur* hat geschrieben werden sollen, wie auch Cyrillus *παρηγοῶ* *delecto*, *consolor* hat. Man könnte aber ebenfalls auch *obiectat* rechtfertigen, indem von *ἀγορεύω* ich sage, spreche, durch *παρά* das Wort *παρηγορεῖ* die Bedeutung von einem abweichenden, einem anders Sprechen, was oft für ein Widersprechen, Einwenden gelten kann, bekommen würde.

64. 65. Eine wegen hier vorhandener Beschädigung des Blattes schwierige Stelle. Der stehen gebliebene Theil des lateinischen Wortes zeigt, daß das ganze *fiducia* geheißen habe und zu *παρρησία* gehöre, welches auch bei andern Glossatoren wie Suidas, Cyrillus u. damit übersetzt wird. Von dem hinter *παρρησία* folgenden griechischen Worte ist stehen geblieben *κατα*, und nach dem Zwischenraume von einem Buchstaben läßt sich noch mit Mühe etwas wie *αφ* erspähen, so daß wenn man an dem *P* eine Endfürgung annehmen dürfte (auf dieselbe Weise wie Z. 55), das ganze Wort *καταπαρρησία*, *καταπαρρησία* sein könnte. Obgleich ein solches Wort nirgends vorkommt, so würde es doch bedeuten Gegenmuth, Muth gegen etwas, einen Muth der sich nicht in Angreifen, sondern in Widerstehen, Beharren, Aushalten zeigt, und das zweite

lateinische Wort *constantia* könnte man dann dafür gelten lassen. In der folgenden Zeile ist *παρρησία* wiederholt, vielleicht adverbialiter, indem *παρρησίᾳ λαλεῖ* er redet frei, offen, ohne Rückhalt, auch wohl, er redet öffentlich vor jedem, der es hören will, vor dem Volke, palam, coram, vulgo erklärt werden könnte. Darauf folgt *φαναρως*, vielleicht nach einer gemeinen Aussprache für *φανερῶς*, von welchem Worte das *P* nur zur vordern Hälfte sichtbar ist; von dem ersten lateinischen Worte neben diesem sind die ersten zwei oder drei Buchstaben ausgebrochen und es ist davon nur *sim* stehen geblieben, so daß schwer zu enträthseln ist, wie das Wort heißen solle. Dann folgen palam coram vulgo, und von dem lateinischen Worte in der darauf folgenden Zeile erkennt man mit Mühe als erste Buchstaben *pr* und unten am Rande der hier ausgebrochenen Stelle die untern Spitzen von zwei Buchstaben, welche, wenn auf die stehen gebliebenen *scue* geachtet wird, mi gewesen sein müssen, so daß das Wort ohne Zweifel *promiscue* ist. In Ansehung dieses Wortes ist ungewiß, ob es auch eine Bedeutung des *φανερῶς* sein solle, oder ob es ein Zusatz sei, anzuzeigen, daß die vorhergehenden Wörter auf gleiche Weise, eines wie das andere, dafür gebraucht werden können. Jedenfalls scheint das vor diese Zeile gesetzte Zeichen (Kpft. c.) anzuzeigen, daß hier etwas Ungehöriges oder Ungewöhnliches geschrieben worden sei.

68. Höchst wahrscheinlich ist richtig *uirguncula* zu lesen, indem das sonst unten nicht umgebogene *i* hier eine starke Krümmung rechts von unten hinauf hat und mit dem *N* zusammengezogen zu sein scheint.

69. *Παρθικον μαχαίριον* hat in der Handschrift das mehr erwähnte Zeichen (Kpft. c.) vor sich, welches wahrscheinlich das *παρθικον* angehet, was, wenn das dabei stehende *μαχαίριον* als ein Parthisches, nach Parther Art geformtes *ic.* bezeichnet werden sollte, auch im lateinischen mit *Parthicum* hätte gegeben werden müssen.

70. Da der vorzüglichste Marmor der Alten auf der Insel Paros gebrochen wurde, und den größten Ruf hatte, so läßt es sich wohl erklären, wenn man den Marmor überhaupt nach Paros, als etwas Bekanntes und vorzugsweise Parisches benannte, so wie man noch heut zu Tage auf ähnliche Weise faience, von der Stadt Faenza, Wedgewood, von dem Erfinder, irdenes Gut gewisser Art benennt. So kommt es auch im Buche Esther Kap. 2. vor: *πάρινος στυλος*.

71. *Παριστησιν* ist hier zu lesen und exhibet stehet hier anstatt exhibit, nach dem oben erwähnten Gebrauche.

72. Die letzten noch erkennbaren Buchstaben lassen *παριστῆται* lesen. So auch bei Cyrillus und im Onomastico *παρίσταμαι* adsisto.

73. Eben so bei Suidas, Philoxenus, und Cyrillus; in den Excerptis (S. Anmerk. 32) 243 aber *tussillae*, beim Isidor. 11, 1. *tusillae*.

74. *Trangit*, in transit verbessert, paßt nicht ganz zu den beiden griechischen Wörtern *παροδεύει* und *παρέρχεται*, wovon das erste bedeutet, er gehet —, und das andere, er kommt vorbei oder vorüber.

75. Die Wörter *iter* und *via* scheinen bloß zu genauerer Bezeichnung der Bedeutung hinzugesügt zu sein, so wie 3. 78. *πλοίου* zu *πάρουδος*.

76. *Praeteritione* ist hier adverbialiter, wie die ihm vorhergehenden *praeteritorie*, *translaticie* zu nehmen, so wie man im Deutschen im Vorbeigehen, für beiläufig, beihin, sagt.

78. Das lateinische Wort *agea* erklärt nach des Pollux Sinne (I, 9. segm. 88. ed. Casaub. p. 59.): *ἡ δὲ παρὰ τοὺς θρανίτας ὁδὸς πάρουδος (καλοῦτο) παρὰθρονος* — am besten Isidor in orig. XIX, 2. ed. Basil. 1489. f. 33): *agea* *vie sunt vel loca in navi per que ad remiges hortator accedit*; nicht

33) In andern Ausgaben des Isidor z. B. der Neutlinger 1472 und Benediger 1483. ist *agiavia* (*agia via*), in der Pariser 1580. *agiana* fehlerhaft gesetzt.

so Festus (ed. in usum Delphini p. 16): agea via in navi dicta, quod in ea maxima quaeque res agi solet: denn agea ist nicht von agere, sondern von *ἀγνία* Weg herzuleiten, und zu der Stelle des Athenäus Deipnosoph. V, 37. in der Ausgabe des Casaubonus S. 303. und Schweighäuser's Th. 2. S. 285. *ὅτι ἂν καὶ τριάκοντα (πηγῶν) ἀπὸ παρόδου ἐπὶ πάροδον*, bemerkt Casaubonus in den Anmerkungen S. 355 ganz richtig: non est aditus *πάροδος* sed via quae secundum navis longitudinem in supremo tabulato patet iuxta remiges eos qui *Ἰσανῖται* Graecis dicti. Veteres Latini ageam vocabant. Schweighäuser übersetzte demnach hier nicht genau ab uno latere ad alterum.

79. *Παροικεῖ* mit adhabitat und *προσοικεῖ* mit in proxime (in proximo) habitat erklärt, scheinen unterschieden werden zu sollen, und können unterschieden werden, denn der, welcher im benachbarten Hause oder im benachbarten Theile des Hauses wohnet, von dem sagt man *παροικεῖ*, und von dem, der anderswoher kommend seine Wohnung neben der meinigen aufschlägt, *προσοικεῖ*. Auf dieselbe Weise können auch *πάροικος* und *πρόσοικος* unterschieden werden. Es scheint auf jeden Fall gefehlt, wenn Hesychius und Zonaras *παροικος* mit *παρεπίδημος* erklären.

80. Die Ausdrücke proverbium, adagio sind die gewöhnlichen und von allen griechischen Glossatoren angeetzten, für *παροιμία*. Ambitio aber ist dafür gebraucht in mehr buchstäblichem Sinne, in welchem dieses von *οἶμος* oder *οἶμη* der Weg, in Verbindung mit *παρὰ*, ein Sein, ein Geschehen bei, neben dem Wege hin, außer dem Wege, etwas zu vermeiden, zu umgehen, hier aber ein nicht gerade zu, nicht mit klaren Worten Sagen, sondern auf einem Umwege, durch Fassung in bildliche Rede, wie bei Sprichwörtern geschieht, bezeichnen würde. Denkt man an eine zweite Erklärung des Wortes *οἶμος* bei Hesychius, der unter *οἶμον* (col. 728 der Albertischen Ausgabe) sagt: *οἶμος, ὁδός, κύκλος, τρίβος. ὄθεν καὶ*

της ἀσπίδος κύκλους, οἴμους ἐκάλεσαν, so könnte ambitio im Sinne dieser zweiten Bedeutung verstanden werden, für Umfang, Umgebung, Einfassung u. In einem ähnlichen Sinne wenigstens kommt ambitio vor bei Solin. 35. Navigant autem vimineis alveis, quos circumdant ambitione tergorum bubalorum; Minuc. Fel. in Octav. 4. Et cum dicto eius adsedimus ita, ut me ex tribus medium, lateris ambitione, protegerent.

Dürfte man nun nach diesem Bruchstücke die ganze Handschrift beurtheilen und von dem Theile auf das Ganze schließen, so würde man, wie es scheint, dadurch zu Folgendem berechtigt: 1) Es ist darin das Griechische die Hauptsache und wird durch das Lateinische erklärt; es werden außer den auch in andern Glossaren aufgeführten Wörtern und Redensarten schon auf den einzigen zwei vorhandenen Seiten mehr als sechs, nämlich: ΠΑΡΑΨΗΧΙΣ, ΠΑΡΑΨΗΧΤΟΝ, ΠΑΡΕΚΤΕΘΕΝΤΑ, ΠΑΡΕΜΒΟΛΟΘΗΤΗΣ, ΠΑΡΕΠΙΛΑΙΚΟΣ, ΠΑΡΘΙΚΟΝ ΜΑΧΑΙΡΙΟΝ, ΠΑΡΙΝΑ etc. aufgeführt, die sonst nirgends vorkommen; dabei finden sich im Lateinischen außer mehren Schreibfehlern und Ungleichheiten der Schreibung mehre Ausdrücke, die dem Sinne der griechischen nicht entsprechen oder nur sehr gezwungen denselben gemäß gedeutet werden können: der Verfasser zeigt also größere Kenntniß der griechischen als der lateinischen Sprache, und er dürfte demnach ein Grieche gewesen sein. 2) Die Schreibung und Aussprache des εἰ für ι und ι für εἰ, war in Italien im 6ten Jahrhunderte sehr gewöhnlich, wie oben zu 1. παραχιμαζει bemerkt worden ist. Die Verwechslung des b und v wie in cabillatio, adprouavit, praeuet, exhibet (Z. 71) exhibet (Z. 58.), proberbium, kommt in Italien ebenfalls schon im vierten Jahrhunderte in Inschriften u. vor z. B. quae de saeculo exhibit, quae bixit, 34) und späterhin nimmt dies immer mehr zu und geschieht selbst

34) Nouv. traité de diplomat. T. II. tab. 39. III, VI, 3. 4. tab. 29. II, VI, III, 5. Conjecture etc. tab. II. ad pag. 26. n. q. Außer diesen Brenem. I. l. p. 12. Marini p. 142. n. f. w.

in lateinischen mit griechischen Buchstaben geschriebenen Urkunden und andern Schriften, z. B. im sechsten Jahrhunderte, *Παβερναι* — δε κονοερβανδης; εν κιβιτατε — κχι σουσοκριβεροντ ποραβι; 35) σουσοκριβεντη 36) u. s. w. Um diese schwankende und wechselnde Anwendung des b und v im Sprechen und Schreiben zu bestimmen und beide zu unterscheiden, scheint es, habe man schon in frühen Zeiten zweierlei Schriftzeichen (Kpft. N. 14) angewendet, die aber dennoch nicht — wenigstens nicht überall — gehörig angewendet worden sind, indem sie beide in alten Handschriften des neuen Testaments für einen und denselben Buchstaben B gebraucht werden, wie Wetstein in seiner Ausgabe des neuen Testaments Amsterd. 1752. f. bemerkt und auf der Schrifttafel in derselben dargestellt hat, von welcher sie auf unsere Kupfertafel übergenommen sind. Erst seit Cyrillus wurden sie bleibend für verschiedene Laute angewendet, der sie in seinem slavonischen Alphabete zwar beide neben einander auf A folgen ließ, aber durch die Anwendung derselben zeigte, daß er das erste für b und das andere für v oder w gebraucht wissen wollte, so wie sie denn auf solche Weise auch im Russischen zc. gebraucht werden. In Italien wurde auch das h oft, besonders zu Anfange der Wörter, weggelassen, und man findet schon in Urkunden des fünfzehnten Jahrhunderts *abeatis* — *abere et possidere* 37) was eine Eigenthümlichkeit des Landes war, die sich noch in der heutigen Sprache desselben Landes findet. Daher auch in unserer Handschrift schon wenigstens einmahl *adabitat* und zwar in einer und derselben Zeile mit *in proxime habitat* vorkommt. Es ist also anzunehmen, daß der Verfasser in Italien gelebt und sein Glossarium daselbst geschrieben habe, und zwar in sehr früher Zeit, wo diese besprochene späterhin immer mehr

35) Marini pag. diplom. tab. III. und S. 142. 143. 145.

36) Marini p. d. tab. III. und S. 116.

37) Congettura di un socio Etrusco u. s. w. S. 16, S. 23. S. 17, S. 25 und 28. S. 18, S. 34.

einreißende Gewohnheiten erst im Beginnen waren und in seinen griechischen Wörtern noch gar nicht sichtbar sind. Daß zu seiner Zeit auch manche lateinische, sonst nicht vorkommende Wörter üblich gewesen sein müssen, geht aus obvaricat Z. 27, subinsanus Z. 37, reviminatum Z. 53 hervor. 3) Vergleicht man endlich unser Bruchstück in Ansehung seines Inhaltes an Wörtern von παραχμᾶλει bis παροικία, der in andern reichen Glossaren ungefähr den zweihundertsten Theil des Ganzen beträgt, so würde die ganze Handschrift, auf das Blatt in Durchschnitt 80 Zeilen und eben so viele Wörter gerechnet, ungefähr aus 200 Blättern mit 16000 griechischen Wörtern bestanden haben, und ließe sich annehmen, daß jedes Blatt in Durchschnitt nur vier bis fünf anderwärts nicht vorkommende Wörter enthalten hätte, so würde der Zuwachs an solchen Wörtern sehr bedeutend sein, und in jedem Falle ist es gewiß sehr zu bedauern, daß sich von dieser alten, schönen und wichtigen Handschrift außer diesem einen Blatte weiter nichts erhalten, oder wenigstens bis jetzt nichts weiter vorgefunden hat.

Könnte diese Mittheilung eine Veranlassung werden, der Handschrift, zu welcher das hier abgedruckte Bruchstück gehört, nachzuspüren, und die Auffindung derselben oder auch nur einzelner Theile davon zur Folge haben: so würde dies eine sehr erfreuliche Erscheinung sein.

T h e o d o r B e r n d.